



Das Leben mit Reiner

Winnie war eigentlich immer beschäftigt. Wenn sie nicht gerade ein spannendes neues Gebäude aus Legosteinen baute, spielte sie mit den Jungs auf der Straße Räuber und Gendarm. Wenn sie gerade nicht vor den Gendarmen wegrennen musste, aß sie ihre Lieblingsspaghetti, Lieblingsknödel, Lieblingschokoladen, Lieblingsjoghurts und Lieblingssuppen. Da war nur eine Sache, die ihr gehörig auf die Nerven ging. Jedes Mal, wenn sie mit einem neuen Legohaus fertig war, von draußen ins Haus kam, mit ihrer Katze gespielt hatte, oder aus ihrem Zimmer zum Essen in die Küche ging, ermahnte sie ihre Mutter, ihre Hände zu waschen. Für so eine Nebensache hatte Winnie nun wirklich keine Zeit. Und vor allem keine Lust. Ihre Mutter war eine sehr gepflegte Frau mit langen rötlichen Haaren und einer lustigen Brille mit dicken Gläsern. Dank der Brille sah sie sofort, wenn Winnie wieder mal ein bisschen Schokolade unter den Nägeln hatte. Oder ein paar kleine Erdflecken (als Räuber fiel man schon mal in die Büsche). Wenn ihre Mutter das bemerkte, folgte eine lange Rede über Hygiene und Gesundheit und warum das Händewaschen wichtig ist, aber da schweifete Winnie meistens ab.

Bis an einem grauen Dienstag alles anders wurde...

„Schau mal, Winnie, ich hab´ dir was mitgebracht.“

Winnie wurde ganz aufgeregt. War es vielleicht das tolle Piratenschiff, das sie im Spielwarenladen gesehen hatte? Oder dieses sprechende Stofftier? Oh, oder ein neues Legoset? Sie rannte schnell zu ihrer Mutter. Na toll! Ein Seifenspender! Ihre Mutter glaubte tatsächlich, dass ihr das Händewaschen Spaß machen würde, wenn sie ihr einen Seifenspender mit aufgemalter Fliege, Weste, Mund und Augen hinstellte? Enttäuscht schmiss Winnie den Seifenspender um und rannte nach draußen. Sie bemerkte nicht mehr, dass die aufgemalten Augen blinzelten.

Als Winnie am Abend ins Badezimmer kam, um Zähne zu putzen, stand der neue Seifenspender neben dem Wasserhahn. Winnie beäugte ihn misstrauisch. Irgendwas war seltsam. Waren die Augen nicht offen gewesen, als sie den Seifenspender heute Morgen gesehen hatte? Sie nahm langsam ihre Zahnbürste von der Ablage, als der Seifenspender plötzlich die Augen aufriss.

Erschrocken sprang Winnie ein paar Schritte zurück und hielt die Luft an. „Junges Fräulein, sollten die Hände nicht sauber sein, bevor die Zähne geputzt werden?“ Oh Schreck! Winnie wusste nicht, ob sie schreien, rennen oder sich totstellen sollte. „Ich bin Reiner. Freut mich. Du bist aber nicht gerade gesprächig.“ Der Seifenspender machte ein paar enttäuschte Seifenblasen und blubberte leise vor sich hin. „R-r-einer? D-der Seifen-spender sp-spricht?“ Winnie konnte kaum Luft schnappen. Reiner runzelte die Stirn. „Ja, ich spreche sogar ziemlich gerne. Ich höre aber noch lieber zu. Du könntest mir zum Beispiel von deinem Tag erzählen, solange du die Hände wäschst. Ich glaube, ich dufte heute nach Vanille – das soll ja dein Lieblingsduft sein.“ Winnie hatte sich etwas beruhigt und machte ein paar vorsichtige Schritte auf Reiner zu. Sie stieß ihn ein bisschen an. „Autsch.“ „Du bist also wirklich da.“ Winnie nahm ein bisschen Seife. Reiner kniff die Augen zusammen und kicherte, als sie den Spender herunterdrückte. „Das kitzelt immer ein bisschen. Also, wie war dein Tag?“ „Gut“, sagte Winnie eilig und verließ das Badezimmer. Sie hörte Reiner leise vor sich hin blubbern.





Am nächsten Morgen sprang Winnie aufgeregt aus dem Bett. War dieser Reiner ein Traum gewesen? Sie schlich um das Badezimmer herum, solange Ihre Mutter sich fertig machte. Sie hörte Reiner nicht. Und ihre Mutter summte auch nur wie üblich leise vor sich hin. Seltsam. Winnie nahm sich ein Nutellabrot. Natürlich mit einer Nutellaschicht, die so dick war wie die Brotscheibe selbst. Sie ging mit ihren Nutellahänden ins Badezimmer (eine Nutellatürklinke hinterlassend) und schnappte sich die Zahnbürste. Ha, kein Ton von Reiner. Sie musste das doch alles geträumt haben.

Sie dachte an den Streit mit ihrer besten Freundin gestern und runzelte die Stirn. Würden sie je wieder so gut befreundet sein wie vorher? Wieder sprang sie vor Schreck ein paar Schritte zurück, als Reiner die Augen aufriss. „Du siehst besorgt aus heute, Winnie. Was ist denn los? Können ein paar Seifenblasen helfen?“ Er kniff die Augen zusammen und pustete Seifenblasen in der Form eines Pferdes, eines Entchens, eines Einhorns und einer Katze in die Luft.

Winnie lachte und jagte einen Moment dem Einhorn hinterher. Sie nahm ein bisschen Seife von Reiner, der etwas kicherte. „Ach, ich habe mich mit meiner besten Freundin gestritten. Wir wollten beide den letzten Muffin und haben darum gespielt. Ich habe ihn gewonnen und jetzt ist sie sauer. Das ist nicht fair.“ Reiner blies eine kleine Seifenblase in der Form eines Muffins in die Luft, der in zwei Hälften zerfiel. Dann zwinkerte er Winnie zu. „Du hast Recht. Ich werde den Muffin mit ihr teilen. Unsere Freundschaft ist mir wichtiger als ein dämlicher Muffin.“ So vertrug sich Winnie wieder mit ihrer Freundin.

Von diesem Tag an konnte Winnie es kaum erwarten, ins Badezimmer zu stürmen und begleitet von Reiners Seifenblasen und guten Ratschlägen die Hände zu waschen. Ihre Mutter war sehr stolz auf sie und ihre Hände dufteten immer am besten von allen. Reiner war sehr glücklich bei der kleinen Winnie und machte immer schönere Seifenblasen, damit sie den Spaß am Händewaschen nicht verlor. So sorgte er dafür, dass sie Schmutz und unsichtbare kleine Gegner wie Bakterien oder Viren immer rechtzeitig abwusch. Winnie begann, ihn auf ihre kleinen Ausflüge und manchmal sogar in die Schule mitzunehmen. Manchmal machte Reiner sogar für ihre Freunde kleine Seifenblasen, wenn der Lehrer nicht hinsah. Und so wurden Winnie und Reiner beste Freunde und das Händewaschen zur täglichen Freude.

